



Mehr Natur für Kinderorte

mit dem Programm der Natur-Kinder-Garten-Werkstatt von Irmgard Kutsch

Vision 2030

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in Kindertagesstätte, Grund- und Förderschule im Alltag umsetzen

Wie können Kinder Basiswissen über Natur, Lebenszusammenhänge und Biodiversität in einem „Naschgarten“ erwerben?

- Was tut die Biene in der Kürbisblüte?
- Wer hat denn die Äpfel auf den Baum gehängt?
- Wieso können Hühner Eier legen?
- Warum blubbert es im Weißkohlfass?
- Wie werden die Radieschen so schön rot und rund?

Das sind Kinderfragen, die von unbeirrbarem Weltinteresse und Wissensdurst zeugen. Staunend und mit unermüdlichem Forscherdrang bemüht sich das Kind in den ersten Lebensjahren, sein Weltwissen zu mehren. Es lebt voll und ganz im Hier und Jetzt. Im ständigen Wechsel von Bewegung und Ruhe saugt es mit allen Sinnen die Eindrücke seiner Umgebung auf und verwandelt sie zu seiner ganz individuellen Form des Weltwissens. Es braucht ein vielgestaltiges, möglichst natürliches Umfeld, um sich körperlich, seelisch und geistig zu entwickeln. *Er-leben und Be-greifen sind Grundvoraussetzungen des Ver-stehens und somit auch der Entfaltung der Selbstwirksamkeit.* Alle Erfahrungen des Kindes im Kindergarten- und ersten Schulalter, die im Zusammenhang mit **Natur und Umwelt** stehen, werden es für sein gesamtes weiteres Leben prägen. So entstand natürlicherweise die Idee, Außenbereiche pädagogischer Einrichtungen als „**Naschgärten**“ zu gestalten.

Die Kinder von heute werden die Weltgeschichte von morgen in die Hand nehmen. Wie aber wird es in 20 bis 30 Jahren aussehen auf unserem Planeten? Die Kinder von heute werden ein schwieriges Erbe von den Generationen vor ihnen übernehmen (müssen) und ein großes Maß an Phantasie und Innovationsfähigkeit brauchen, um den sich bereits jetzt abzeichnenden sozialen, Ernährungs-, Klima- und Umweltherausforderungen dann zu begegnen.

Jetzt gilt es, **Kinderorte lebendig und vielseitig zu gestalten,**

- damit Kinder sich bewegen können,
- damit sie sich üben können im Umgehen mit der Natur,
- damit sie lernen, was Pflanzen und Tiere zum Leben brauchen und wie wir ihnen helfen können,
- damit sie erfahren, was wir Menschen der Natur entnehmen dürfen, um selbst davon zu leben und

- wie wir die Ernte aus Garten und Landwirtschaft zu köstlichen Mahlzeiten verarbeiten, oder
- konservieren für den Vorrat und
- damit sie lernen, der Natur etwas zurück zu geben, wenn wir unsere Existenzgrundlagen aus ihr bestreiten.

Um zu erüben, wie man als Mensch ein gern gesehener Gast inmitten unzähliger anderer Geschöpfe auf der Erde wird, brauchen Kinder erwachsene Begleiter, von denen sie **Wertschätzung des Lebens** in und mit der Natur über das Prinzip von **Vorbild und Nachahmung** lernen können; am besten in ihrer unmittelbaren Umgebung, jeden Tag. **Und dafür bedarf es gut ausgebildeter Erwachsener.**

Die folgenden Beispiele aus Bild und Grafik sind - mit Ausnahme der Tierhaltung - in Variationen fast in jede Kindergarten- oder Schulsituation übertragbar.

Man kann **Naturgärten für Kinder** bereits vielerorts finden, oft sogar in Brennpunktgebieten der Großstädte. Voraussetzung ist,

- dass mindestens ein fachkundiger Mensch den Naturgarten für Kinder verantwortlich begleitet und
- dass sich möglichst viele Erwachsene, aber auch Jugendliche aus dem Umfeld an Planung, Neugründung und kontinuierlicher Pflege solcher Gemeinschaftsgärten an Kinderorten über möglichst viele Jahre beteiligen; auch an Wochenenden und in den Ferien.
- Wenn Tierhaltung geplant wird, ist natürlich ein besonderes Maß an Verantwortungsbewusstsein, Sachkenntnis und artgerechten Lebensbedingungen erforderlich.

Der Rhythmus der Jahreszeiten und seine jährliche Wiederholung im Naturgarten für Kinder

ermöglicht das Erleben unzähliger komplexer Zusammenhänge und wie man sich als Mensch einbringen kann in dieses Gefüge.

Denn schließlich hängt alles mit allem zusammen im „**Naschgarten**“ des Kinderortes: Bienen bestäuben die Blüten in den Beerensträuchern der Naschhecken und des Schaukelgartens und es wachsen köstliche sonnengereifte Himbeeren. Schwarze, weiße und rote Johannisbeeren zieren Müsli und Obstsalat. Vom Baum gefallene Äpfel finden sich auf dem Geburtstagskuchen wieder, oder als gedörnte Apfelringe im Wanderrucksack. Werden die Gemüsepflanzen im Rundgarten und die Salatpflänzchen auf den Hochbeeten gut versorgt, gibt's irgendwann Erntesuppe mit leuchtenden Möhrenrädchen und selbst geschnittenen Kartoffelstückchen, dazu kunterbunten Quer-durch-den-Garten-Salat. Herbstgemüse wird fermentiert und blubbert ab und zu im Keramiktopf, der in der Küchenecke steht.

Der absolute Höhepunkt der Naschgarten-Erlebnisse ist das Schleudern des Honigs der benachbarten Bienenvölker, verbunden mit staunenden Fragen, wie diese kleinen Tiere so viel köstlichen Honig zusammentragen können und wo der denn eigentlich in den Blüten versteckt ist und woher die Bienen das denn wissen ... ???

Ja, diese Form der Naturpädagogik macht zusätzliche Arbeit und ist aber dann zu schaffen, wenn sich wissende, könnende und Zeit-habende Menschen um einen Kinderort

zusammenfinden und das dort arbeitende Team unterstützen. „Es bedarf eines ganzen Dorfes, um ein Kind zu erziehen“ lautet ein afrikanisches Sprichwort. Übertragen auf die jetzigen Gegebenheiten bedeutet das: Kinder auf den Weg eines Lebens MIT DER NATUR zu begleiten, ist eine wichtige Gesellschaftsaufgabe; vielleicht die derzeit wichtigste. Lasst uns diese Herausforderung annehmen. Es lohnt sich, macht viel Freude und bringt Erfüllung. **Lernen mit Kopf, Herz und Hand** in und mit der Natur und für sie ist für die Zukunft des gesamten Lebens auf unserem Planeten unerlässlich.

Literatur:

- Buchreihe „Natur-Kinder-Garten-Werkstatt, Vom Wiederentdecken des Ursprünglichen“, mit den Bänden „Frühling“, „Sommer“, „Herbst“ und „Winter“, von Irmgard Kutsch und Brigitte Walden.
- „Mit Kindern im Bienengarten“, von Irmgard Kutsch und Gudrun Obermann.

MEHR NATUR FÜR KINDERORTE - VISION 2030

Bildung für nachhaltige Entwicklung in Kita, Grund- und Förderschule mit dem Programm der Natur-Kinder-Garten-Werkstatt von Irmgard Kutsch

Erläuterungen zur Grafik von Irmgard Kutsch, aus dem Frühjahr 2021

Nachfolgend sind die darin enthaltenen Elemente einzeln beschrieben.

1. Äußere Begrenzungshecke: nicht nur Naturschutzbiotop und Naschhecke

Diese Naturhecke kann zusätzlich zum obligatorischen Zaun angelegt werden und ihn gewissermaßen einkleiden. In den Gebüschern finden Kinder kleine Versteck-, Spiel- und Erlebnisräume mit zahlreichen Naturbeobachtungsmöglichkeiten.

Die Naturschutzhecke dient als Grüne Grenze, Windschutz, Sichtschutz und begünstigt das Kleinklima innerhalb der Liegenschaft.

Sie bietet Nahrung, Unterschlupf und Nistquartier für Schmetterlinge und ihre Raupen, Honig- und Wildbienen, Vögel, Igel und viele andere Tiere.

Pflanzen: Hasel, Holunder, Felsenbirne, Mährische Eberesche (essbar), Heckenrose multiflora mit wenig Dornen und unzähligen kleinen offenen Blüten, Himbeere, dornenlose Brombeere.

Im extra abgegrenzten Bereich beim Teich (oben rechts im Bild) ist der Raum für Dornenbüsche wie Weißdorn, Schlehe, Sanddorn, Stachelbeere, Brennnesseln, die natürlich auch ihre Bedeutung für den Naturschutz haben, vor denen wir die kleinen Kinder aber schützen möchten.

2. Obstbäume und die vier Jahreszeiten

Heimische Obstsorten, die je nach Lage, Bodenverhältnissen und Klimaeinflüssen ausgewählt werden - angepasst an die Platzverhältnisse der Kinderorte - geben den Kindern eine Orientierungshilfe im jährlichen Rhythmus der Jahreszeiten. Wenn Kinder Früchte heranwachsen sehen, entsteht ganz selbstverständlich ein Basiswissen von den Naturzusammenhängen, die unsere menschliche Ernährung begünstigen bzw. erschweren und zudem, wie wir uns als Mitgeschöpfe einbringen können.

Sortenbeispiele für das Oberbergische Land mit seinen steinreichen Böden und Spätfrostgefahr während der Blütezeit:

Apfel: Bäumchensapfel, Rheinisches oder Rotes Seidenhemdchen

Birne: Gute Graue, Köstliche aus Chanaux

Zwetschge: Wangenheimer Frühzwetschge, Hauszwetschge

Mirabelle: M. von Nancy

Bäume, die eigentlich auch in das Umfeld von Kindern gehören, sind Walnuss und Esskastanie. Jedoch haben sie einen üppigen Platzbedarf: ein ausgewachsener Baum hat einen Durchmesser von bis zu 20 m. Sie gedeihen besonders gut, wenn mindestens zwei jeder Art im Umkreis von 100 m stehen.

3. Schaukelgarten: schützende Eingrenzung mit Beerensträuchern

Ein mit Beerensträuchern bepflanzter Erdwall bietet Schutz, damit Kinder nicht versehentlich in den Bereich schwingender Schaukeln geraten. Der kniehohe Wall dient zugleich als willkommener Lebensraum für Naschbeerensträucher.

Pflanzen: schwarze, weiße und rote Johannisbeeren, Kulturheidelbeeren, Aroniabeeren

4. Rundgarten und die Gemüsegartenuhr

Warum ein Rundgarten? Den Jüngsten ist die Kreisform bald nach Beginn ihrer Kita-Zeit vertraut: im Kreis fühlt man sich als Ich und als Teil der Gemeinschaft zugleich. Der Kreis ist zudem Abbild des kosmischen Geschehens, der ständigen Bewegung des Erdplaneten um die eigene Achse, um die Sonne, mit ihr und anderen Planeten in gemeinsamem Tanz durch den Kreis der Sternbilder. Jahr, Monate, Wochen, Tag und Nacht, Stunden, Minuten und Sekunden - alle diese Rhythmen sind seit Urzeiten durch ständige geordnete Kreisbewegungen festgelegt, so paradox das klingt. Dieser kosmisch gegebene Rhythmus gibt dem kleinen Kind Orientierung und Halt und dient ihm somit als Beheimatungshilfe auf der Erde und es lernt im Hier und Jetzt zu leben.

Ein kleiner Gemüsegarten in Rundform begünstigt das Gemeinschaftserleben beim Säen, Gießen, Pflegen, Staunen, Naschen und Ernten; alle können sich anschauen beim Gärtnern. Der Gemüserundgarten bietet sich den Kindern als eine Ganzheit dar, in welcher auf gute Pflanzennachbarschaften der Kulturpflanzen geachtet wird; außerdem darauf, dass einem Viertel des Ganzen im jährlichen Wechsel Brachruhe zur Bodenerholung gewährt wird. Eine gute Möglichkeit, die Gemüse des jeweiligen Kulturkreises in Vor-, Haupt- und Nachkultur, sowie ihren Bedürfnissen als Stark-, Mittel- und Schwachzehrer kennenzulernen und ganz frisch zu verkosten.

Erwachsene und ältere Kinder, die den Gemüserundgarten anlegen und pflegen helfen, erhalten mit der künstlerisch gestalteten Gemüsegartenuhr von Marianne Frielingsdorf eine übersichtliche Arbeitshilfe, mit der sich auf einer ersten Abstraktionsstufe das Rundgartenprinzip, die Fruchtfolge, Bodenansprüche der Pflanzen, Mischkulturen, sowie Vor-, Haupt- und Nachkultur auf den einzelnen Beeten leicht verstehen lässt.

Will man einen Gemüserundgarten anlegen, sollte er von vorneherein so platziert werden, dass man ihn zukünftig um eine oder gar mehrere Beetbreiten radial erweitern kann.

Beispielbemaßung für den Start: 2,5 m Radius / 5m Durchmesser / 15,7 m Umfang / knapp 20 Quadratmeter Nutzfläche (incl. Wege). Ein Wegekreuz mit festem Belag aus Ziegelsteinen oder Natursteinplatten teilt das Rund in Viertel ein. Es soll sicheren Tritt ermöglichen und auch einem Kinderrollstuhl Platz geben. Um die Viertel in handliche Beete aufzuteilen, reichen Trittbretter, die man variabel nach Bedarf auslegt.

5. Bohnenzelt

Nährstoffreicher Boden wird in einem ringförmigen Erdwall aufgehäufelt, darin die Stangen in 30-50-cm-Abständen platziert und Stangenbohnen gelegt. Es wächst ein lebendiges Schattenzelt heran und bietet einen heimeligen Rückzugsraum. Nicht nur Kinder fühlen sich wohl in ihm, sondern Bienen und Hummeln kommen, um die Bohnenblüten bestäuben zu helfen. Auch hier können Kinder beobachten, wie Essbares heranwächst, wenn zuvor Bestäuberinsekten ihre Arbeit getan haben.

6. Getreidebeete und das tägliche Brot

Weizen, Roggen, Gerste und Hafer gehören zu den wichtigsten Getreidesorten in der Ernährung des hiesigen Kulturraumes. Wie sie beim Keimen und Heranwachsen aussehen, wie sich Ähren mit speziellen Körnern bilden; wie man sie ausdrischt, trocknet, mahlt oder flockt und diese in Müsli, als Beilage zum Mittagessen oder in Brot, Brötchen, Pizza und Spagetti verwendet, erschließt sich hier den Kindern.

7. Backhaus und das Element des Feuers

Man braucht nur wenig, aber ganz trockenes und fein zerkleinertes Holz, um den eigenhändig gebauten Lehmbackofen vorzuheizen. Für Kinder ist es eine Mutprobe, ein Streichholz anzuzünden und beim Anfeuern zu helfen. Welcher Duft, wenn unter der dickwandigen Kuppel Brot, Brötchen und Kuchen gebacken und mit der Restwärme Apfelringe oder Kräuter gedörrt werden. Die Kinder lernen so komplexe Handlungsabläufe zu überblicken und sich schließlich wie selbstverständlich mit in sie einzubringen. Der sachkundige und sichere Umgang mit dem Feuer übt sich dabei wie von selbst: ganz im Sinne des Lernens durch Vorbild und Nachahmung, oder Modelllernen.

8. Hochbeet für Küchenkräuter und das Ausdifferenzieren der Sinne

Mediterrane Würzkräuter oder auch Minze, Melisse, Schnittlauch, Petersilie und viele andere gedeihen gut in spiral- oder trogförmigen Steinbeeten mit unterschiedlicher Bodenbeschaffenheit und diversen Licht- und Feuchtigkeitsverhältnissen.

Bereits im frühen Kindesalter bildet sich die Fähigkeit aus, Duft- und Geschmacksaromen, sowie Blattformen und Grüntöne der essbaren Kräuterpflanzen zu differenzieren. Die Kinder lernen schnell den sicheren Umgang mit Kräutern, wenn sie sie von klein auf in ihrer alltäglichen Umgebung vorfinden und nutzen.

Die meisten der mediterranen Küchenkräuter laden im blühenden Zustand Bienen, Hummeln und Schmetterlinge ein, weshalb man sie am besten zeitlich gestaffelt ausblühen lassen sollte.

9. Hochbeete für Salate und Kresse

Beetbegrenzungen in Gärten für Kinder können aus vielerlei natürlichen Materialien wie Steinen, liegenden oder stehenden Rundholzabschnitten oder Kanthölzern gestaltet werden. Kniehöhe der Kinder ist ausreichend.

Beeteinfassungen helfen den Kindern, in ihrem Spiel- und Bewegungsdrang deutlich zu erkennen, wo schutzbedürftige Pflanzen, wie z. B. Salate wachsen.

In Hochbeeten gedeihen die Pflanzen am besten, wenn die Böden nach unten zum natürlichen Erdreich hin offen sind. Das kommt der Regulierung der Feuchtigkeit entgegen. Vorbeugend gegen Wühlmausbefall kann unten ein feiner Maschendraht angebracht werden, durch welchen aber die Regenwürmer als gern gesehene Gartenhelfer zuwandern können.

10. Weinlaubengang: Schattenspender mit köstlichen Tafeltrauben

Damit Hausfassaden mit großen Fenstern im Sommer nicht zu stark der Sonne ausgesetzt sind, können sie durch Weinlauben beschattet werden, in welchen auch einladende Gruppensitzplätze Raum finden.

Zudem wachsen köstliche Weintrauben heran, die den Speiseplan der Kindergruppen vielseitig bereichern.

11. Weidenlaube als grüner Gruppenraum

Weiden sind mit ihren samtigen Kätzchenblüten, ihrer Biogsamkeit und ihrer Wuchsfreude sehr kinderfreundliche Pflanzen und laden förmlich zum Gestalten, Bauen, Schnitzen, Flechten usw. ein.

Weidenbauwerke lassen sich in allen Größen und Formen aus lanzettblättrigen Arten wie *Salix viminalis*, *Salix lanceolata*, *Salix purpurea* u. a. mit wuchsfreudigen, geraden Trieben anlegen. Grundvoraussetzung ist allerdings viel Licht von oben und genug Feuchtigkeit im Wurzelbereich. Weiden gedeihen nicht im Schatten anderer Bäume oder von Gebäuden. Besonders in den beiden ersten Jahren müssen ausreichende Wassergaben gewährleistet sein; besonders in trockenen Sommern. Die Pflanztiefe der Stecklinge sollte bei mindestens einem Viertel der Gesamtlänge der Ruten liegen.

Wenn Weidenbauwerke oder -zäune in Form gehalten werden sollen, kann man das mit einem Pflegeschnitt ca. alle ein bis zwei Jahre erreichen. Das Schnittgut kann dann an Nachbareinrichtungen für weitere Weidenlauben, -zäune und Versteckgebüsche abgegeben werden.

12. Blumen-Schotterrasen: heimische Blütenflora für Bienen, Hummeln, Schmetterlinge und Krabbeltiere

Die magersten Böden tragen die üppigste Blütenflora und dienen somit als Insektenbuffet. Hier können die Kinder selbst auf kleinem Raum erleben, was kunterbunte Artenvielfalt bedeutet. Zudem vertragen sie den Tritt der Kinderfüße.

Pflanzen: Schafgarbe (*Achillea millefolium*), Karthäusernelke (*Dianthus carthusianorum*), Horstbildender Rotschwengel, (*Festuca, rubra communta*), Kleines Habichtskraut (*Hieracium pilosella*), Ferkelkraut (*Hypochoris radicata*), Herbstlöwenzahn (*Leondodon autumnalis*), Taubenkropfleimkaut (*Silene vulgaris*), Sand-Thymian (*Thymus serpyllum*), Scharfer Mauerpfeffer (*Sedum acre*), Weißer Mauerpfeffer (*Sedum album*).

13. Wildbienenquartiere

Nistwände in gezimmerten Holzrahmen mit vielerlei Materialien wie Hohlstängeln, Lehm-Sand-Strohgemisch, Hölzern mit Bohrungen von 3 – 8 mm, Stroh usw. begünstigen die Beobachtungsmöglichkeiten für Kinder, wenn Wildbienen dort einziehen, um ihre Brutkammern zu bauen. Noch wichtiger sind jedoch unbearbeitete, offene Bodenbereiche, Böschungsüberhänge sowie kleine Sand- und Lehmflächen im Gelände, sofern genügend Platz zur Verfügung steht. Um sie vor 100 flinken Kinderfüßen zu schützen, braucht es meist nur kleine provisorische Zäunchen aus Hölzchen, Stöckchen und ein wenig Schnur, um die Kinder an die schutzbedürftigen geflügelten Mitgeschöpfe mit ihren unterirdischen Kinderzimmern zu erinnern.

14. Kompost – Denken und Handeln in Kreisläufen will früh geübt sein

„Aus Alt mach Neu“ könnte die Arbeitsrichtlinie von Regenwürmern, Kellerasseln, Tausendfüßlern und unzähligen Bodenmikroorganismen heißen, wenn sie in gekonntem Miteinander und unermüdlichem Dauereinsatz absterbendes Pflanzenmaterial in fruchtbaren Humus verwandeln.

Kinder beteiligen sich gerne am sorgsamem Aufschichten der Gartenabfälle und nehmen in der Regel viel Rücksicht auf die Kleintierwelt der Kompostanlage.

Besondere Freude bereitet meist den bewegungsfreudigen und grobmotorisch veranlagten Kindern das Aussieben der Erde aus einem reifen Kompost und das Düngen der Gartenbeete für Kulturpflanzen.

15. Schichtreisigwall

Hier werden grobere Triebe und Stängel aus Baum- oder Heckenschnitt und Gartenpflege aufgeschichtet, die für die Rotte einen längeren Zeitraum brauchen, als das feine Material für den Kompost. Interessante Krabbeltiere, sowie Fluginsekten mit Baustoffbedarf fühlen sich dorthin eingeladen und können von den Kindern beobachtet und bestaunt werden.

16. Lesesteinhaufen

In steinreichen Gegenden wie dem Oberbergischen findet man bei der Gartenarbeit immer wieder Steine, denen man hier einen speziellen Platz gibt. Auch ein Lesesteinhaufen ist ein beliebtes Biotop für bestimmte Insektenarten und Pflanzen, wie z.B. Königskerzen, denen der Boden nicht mager genug sein kann.

Nicht nur zweckmäßig, sondern auch schön sind in den Steinberg eingearbeitete Insektennisthilfen aus gebranntem Ton, Holz, oder sogar ein eingelassener Blumentopf mit Innenausstattung für ein Erdhummelvolk.

17. Teich und das Wasser-Welt-Wissen

Gehört zu einer „reichen“ Kindheit nicht auch das Erleben einer (mindestens kleinen) Wasserwelt? „Wie können aus Kaulquappen Frösche werden?“ - „Wie soll denn eine Libellenlarve fliegen lernen?“ - „Warum geht der kleine Wasserläufer nicht unter, wenn er über den Teich läuft?“, lauten die Fragen der kleinen Naturforscher. GERADE JETZT brauchen Kinder eine lebendige Umgebung zum Beobachten, Staunen, Forschen und zum

eigenständigen Gewinnen von Erkenntnissen; vor allem aber begleitende Erwachsene, die das ermöglichen und dem Kind seinem Entwicklungsstand angemessene Antworten geben.

Selbstverständlich müssen beim Anlegen eines Wasserbiotops sorgfältigste Sicherheitsvorkehrungen beachtet werden. Besonders Kinder unter drei Jahren müssen wir davor bewahren, ins Wasser zu fallen; denn es kann sofort eine Atemlähmung eintreten, wenn sie mit dem Kopf unter Wasser geraten; mit häufig verheerenden lebenslangen Folgen. - Leben mit Gefahren will - im geschützten Rahmen - frühzeitig gelernt sein, und gehört zum frühkindlichen Weltwissen unbedingt dazu.

18. Bewässern des Gartens mit gesammeltem Regenwasser aus Zisternen

Ob sich Büsche und Bäume, Blumen und Kräuter, Gemüse und Getreide prächtig in Wuchs und Fruchtbarkeit entwickeln, hängt neben Bodenbeschaffenheit, Licht und genügend Wärme insbesondere auch von ausreichendem Wasserangebot ab.

Weil Wasser ein so kostbares Gut ist, sind Sammelzisternen für Regenwasser - möglichst mit Wasseraufbereitungsanlagen versehen - unerlässlich. Der bewusste und sparsame Umgang mit Wasser sollte - gerade an Kinderorten - im Mittelpunkt der Bemühungen um „Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)“ stehen.

Kinder lernen ganz schnell, durch schlichtes Fühlen mit den Fingern, ob die Erde, in der eine Pflanze wächst, noch feucht genug ist, oder ob sie trocken und somit wasserbedürftig ist. Wer das im wahrsten Sinn des Wortes früh BEGREIFEN lernt, ist auf dem besten Weg, ein Mensch mit GRÜNEN DAUMEN zu werden.

TIEREN EINE GUTE HEIMAT GEBEN - damit Kinder erleben und lernen, was TIERWOHL bedeutet

Im frühen Kindesalter mit Tieren aufwachsen zu dürfen bedeutet, sie als Mitgeschöpfe wahrzunehmen, die ihre ganz individuellen Eigenarten, eine Seele und Empfindungen haben. Woran erkennt man, ob das Tier Hunger oder Durst hat, ob es Wärme braucht, oder labende Kühle sucht, ob es Freude oder Angst empfindet, gestreichelt werden möchte, oder eben auch nicht, weil es seine Ruhe haben will.

Tierhaltung an Kinderorten ist gewissermaßen die „Königsdisziplin“ der naturpädagogischen Arbeit; verbunden mit einem hohen Verantwortungsanspruch gegenüber Tieren und Menschen. Das Übernehmen dieser besonderen Aufgabe sollte ausschließlich mit entsprechendem Fachwissen über artgerechte Haltung, Fütterung, Pflege, Stallhygiene und Tiergesundheit verknüpft sein.

Das Modelllernen durch Vorbild und Nachahmung spielt hier eine besonders wichtige Rolle: das Kind übernimmt intuitiv die Einstellung des Erwachsenen zum Tier.

1. Laufenten

Sie brauchen zusätzlich zu einem separaten kleinen Stallabteil eine Wasserstelle, am besten einen Teich zum Baden. Sie halten über Nacht das Gelände frei von Nacktschnecken und dienen somit auch dem biologischen Pflanzenschutz bei Schädlingsbefall im Nutzgartenbereich.

2. Hühner: von Hahn, Henne und dem Ei

Um Hühner an einem Kinderort zu beheimaten, braucht man einen durchlichteten, temperaturgedämmten Hühnerstall mit runden Aufsitzstangen und einem Auslauf; gut geschützt vor Greifvögeln, Fuchs und Marder. Die Hennen brauchen Ruhe zur Eiablage in bequemen separaten Legekästen. Zur Gefiederpflege der Tiere legt man ein Sandbad an. Die Hühner sollten - am besten in einem mobilen, kleinen Gehege - täglich die Möglichkeit zum Scharren und Picken in natürlichem Boden bekommen.

Sind die Tiere vom Kükenalter an mit Kindern vertraut, so lassen sie sich auch (relativ) bereitwillig von ihnen streicheln, kuscheln oder sogar tragen. Gelegentlich kann es jedoch zu Problemen mit einem aggressiven Hahn kommen, der angriffsfreudig wird, um sein Hühnervolk zu verteidigen.

Bei der Auswahl geeigneter Rassen ist auf Robustheit zu achten, wie man sie beispielsweise von Rhodeländern kennt.

3. Kaninchen

Sie sind relativ anspruchslos und übersichtlich in Pflege und Betreuung durch Kinder. Frisches Grünfutter oder Gemüseabfälle aus der Küche zu sammeln, täglich für frisches Trinkwasser zu sorgen und regelmäßig den Stall sauber zu halten sind verantwortungsvolle Aufgaben für Vorschulkinder. Artgerechte Haltung für Kaninchen bedeutet auch reichlich Bewegung in geschützten Gehegen zu ermöglichen.

4. Schafe: Wolllieferanten für Kostbarkeiten aus Filz und Garn

Um Schafe zu halten, braucht man eingefriedete und unterteilbare Weideflächen mit einem Unterstand. Fachwissen bezüglich artgerechter Haltung ist hier unerlässlich.

Bei der Auswahl der Rassen kann man sich an zukünftigen Wollwerkstatt-Tätigkeiten mit den Kindern orientieren: Beispielsweise haben Bergschafe besonders zum Filzen geeignete Wolle; Coburger Fuchsschafe haben Wolle, die sich gut verspinnen lässt.

5. Hund: einer hält Wacht bei Tag und bei Nacht

Ein Begleithund sollte vom frühen Welpenalter an mit Kindern und Tieren aufwachsen, um eine entsprechende Frühprägung zu erhalten. Wird ein Junghund in seiner Box für mehrere Nächte zu anderen Haustieren in den Stall gestellt, kann er also den Geruch der anderen Tierarten intensiv an-, bzw. aufnehmen, so wird er sie für immer als schützenswerte Mitglieder seiner Lebensgemeinschaft annehmen. Bevorzugte Rassen: Labrador und Golden Retriever mit Begleit-, bzw. Therapiehund-Ausbildung.

6. Katze

Wenn Hund und Katze als Jungtiere miteinander aufwachsen, lernen sie sich gegenseitig am besten in ihren viel besagten Wesensunterschieden und Verhaltensweisen zu akzeptieren. Somit dienen sie den Menschen in ihrer Lebensgemeinschaft, was Toleranz und Akzeptanz anbetrifft, gewissermaßen als Vorbild.

Die Katze hat die wichtige Aufgabe, in der Nacht die Mäuse in Schach zu halten; denn die finden sich überall dort ein, wo es Tierfutter gibt. Am Tag erhält sie ein Halsband mit Glöckchen, damit die Gartenvögel vorgewarnt werden, wenn sie sich ihnen in ihrem Jagdeifer annähern will.

7. Honigbienen und Imkerei

Den unermüdlichen Fleiß der Honigbienen im blütenreichen Naturgarten für Kinder beobachten zu können und sich bei der Pflege der Bienenvölker beteiligen zu dürfen, ist für Kinder ein nachhaltiger Eindruck, der sie ihr ganzes Leben lang prägen wird.

Wenn an einem ruhigen Platz Bienenvölker auf dem Außengelände eines Kinderortes aufgestellt werden können, so grenzt man das direkte Umfeld der Bienenstöcke am besten mit einer 1,50 bis 1,80 m hohen Hecke ein. Die Bienen fliegen in entsprechender Höhe ein und aus, sodass sich Kinder und Bienen nicht gegenseitig stören: Regulierung der Flughöhe durch eine „Hochstarhecke“.